№ 9. 1899.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Wie ist das Land Tolenz christlich geworden?

Wiesener in seiner Kirchengeschichte von Pommern läßt S. 150 auffälliger Weise unter den dem bischöflichen Sprengel von Schwerin zu Bischof Berno's Gunsten zugelegten Landschaften das Land Tolenz aus und nimmt an (vgl. Anmerkung 25 daselbst), daß Berno's Missionsreise nach Pommern vor derjenigen, welche er nach Rügen unternahm, sich auf Neuvorpommern beschränkt habe. Die Stiftungsurkunde Friedrich Barbarossa's vom 2. Januar 1170, in welcher er die Grenzen der durch die pommerschen Herzoge Bogislaw I., Casimir I. und den mecklenburgischen Fürsten Pribislaw dem Schweriner Sprengel zugewiesenen Gebiete bestätigt, zählt Tolenze, Plote, Losice, Tribuzes, Circipene außer Dymin als diese Gebiete auf und giebt als Grund dieser Ausdehnung des Sprengels an, quod (Berno) religiosi principis Casemari auxilio — — — omnes terras in eius ditione positas ad agnitionem veritatis — — convertit. Es mag erlaubt sein, hier darauf hinzuweisen, daß sich doch in der vorstehend angeführten Urkunde ein Hinweis auf die früheste christliche Zeit einer Gegend Pommerns vorfindet, welche betreffs ihrer kirchlichen Vergangenheit im Mittelalter in ein verhältnißmäßig dichtes Dunkel ähnlich wie betreffs ihrer früheren damaligen politischen Schicksale gehüllt ist.

Tolenz, zuerst erwähnt in der Stiftungsurkunde für das Bisthum Havelberg (durch Otto den Großen d. d. 9. Mai 946 Magdeburg), in welcher es diesem zugetheilt wird, dann öfter (vgl. Codex Pomeraniae diplomaticus), erhält in der Bestätigungsurkunde Urbans III. über die Ausdehnung des Schweriner Bisthums d. d. 23. Februar 1186 und ebenso in der neuen Bestätigung durch Coelestin III. d. d. 5. August 1197 Laterani seine Ausdehnung von dem Tollensefluſſe bis zum Besut-Walde, „quae distinguit terras Havelberge et Moriz" (Müritz, die Gegend um den Müritzsee in Mecklenburg). Es umfaßte nach dieser Angabe also den zwischen Peene und Tollense gelegenen Theil des preußischen Kreises Demmin, den westlich vom Tollensefluß und Tollen-See noch zu Mecklenburg-Strelitz gehörigen kleinen Landstrich und den angrenzenden Theil von Mecklenburg-Schwerin bis in die Gegend des Müritzseees. Wenn der Wohnplatz der Tollenzer auch auf dem rechten Ufer der Tollense bis in die Gegend vom Kloster Stolpe angenommen worden ist, so kommt man mit der Bestimmung des Landes Mezerechs in Verlegenheit, welches neben Tolenz als besondere provincia immer genannt wird und die westliche Gegend des jetzigen Anklamer Kreises neben dem Lande Plote bezeichnet zu haben scheint.

Durchzogen hat Otto von Bamberg auf seiner zweiten Reise nach Pommern den westlichen Theil von Tolenz, jedoch eine Missionsthätigkeit nicht ausgeübt; auch von Demmin ab ist sein Weg an der Peene entlang gegangen. Von 1128 an wird uns keine Spur christlicher Missionsarbeit im Lande Tolenz kund, bis Berno von Schwerin als Apostel der Tolenzer genannt wird. Wann er diese Missionsreise, welche von glücklicherem Erfolge begleitet gewesen ist als diejenige nach Rügen, unternommen hat, möchte sich nach Wiesener's, Barthold's und Anderer Vorgange dahin beantworten lassen, daß das Jahr 1167 die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat; nur daß Wiesener eben, wie bereits bemerkt, diese Missionsreise auf lediglich Neuvorpommern beschränkt, weil er annimmt, daß der

Ausdruck der Urkunde vom 2. Januar 1170: „omnes in ejus (Casimari) ditione positas terras“ sich nur auf Circipanien beziehen könne, überhaupt die noch unbekehrten Gebiete Neuvorpommerns. Ein Grund, warum Tolenz nicht so genannt werden könne, wird nicht angegeben, dürfte auch schwerlich zu finden sein, da genau mit demselben Rechte, mit welchem Circipanien, auch Tolenz und Ucranien damals zu Pommern zu rechnen waren. Im Jahre 1167 spätestens hat Berno auch in Tolenz missionirt, wenn nicht vielleicht schon früher. In der Urkunde vom 2. Januar 1170 werden folgende Thatsachen hervorgehoben: 1. Berno ist bis Demmin (auf seinen Missionsreisen) vorgedrungen, 2. er hat bei Casimir und Bogislaw dort Pribislaw vorgefunden, 3. er ist von ihnen zum Bischof der in Rede stehenden Landschaften ernannt worden, 4. und von Heinrich dem Löwen bestätigt, 5. er hat mit Hülfe Casimirs die unter seiner Herrschaft stehenden noch heidnischen Gegenden bekehrt. L. Giesebrecht in den „Wendischen Geschichten“ verlegt 1, 2, 3, 4 in das Jahr 1160 nach Niclots Tode und dem Friedensschlusse zwischen Heinrich dem Löwen und Niclots Söhnen, 5 in das Jahr 1163 nach dem Frieden. Barthold in der Geschichte Pommerns nimmt für 1—5 die Zeit von Ende 1166 bis 1168 in Anspruch. Wiesener folgt ihm insofern, als er den Besuch Berno's in Demmin und alles folgende nicht vor Frühling 1167 meint annehmen zu können, weil Berno früher auf seinen Missionsreisen nicht habe bis Demmin kommen können, indem ihm zu denselben nur die kurzen Friedenszeiten von 1160 bis 1162 und im Jahre 1163 zu Gebote gestanden, weil Pribislaw erst 1163 (nicht 1164, wie er mit Grund annimmt), getauft sei, weil endlich die Pommernfürsten, wenn nicht gezwungen durch den Friedensschluß von 1166, schwerlich zum Nachtheil ihres Caminer Bischofs Berno zum Bischof eines Theils ihres Landes gemacht hätten, weil Pribislaw von 1164 bis 1167 ohne Land gewesen, also keinen Bischof habe wählen können. Diese Begründung ist sorgfältig und hat viel für sich. In=

dessen drängt sich auf diese Weise so viel in das Jahr 1167 zusammen, zumal wir Berno im Jahre 1167 auch noch, zum Theil auswärts, mit der Vorbereitung des Zuges nach Rügen zur Christianisirung desselben eifrig beschäftigt wissen, daß im Vergleich zu der Zeit, welche Berno, der es gewiß ernst mit dem Werke der Mission nahm, früher in Mecklenburg zur Bekehrung der Kiziner gebraucht hatte, ohne durchgängig Erfolge zu erzielen, die Zeit eines Jahres zur Missionirung der fraglichen Landschaften zu kurz erscheint. Wenn man freilich, wie Wiesener thut, im Widerspruch mit der Urkunde vom 2. Januar 1170 unter den dem Bisthum Schwerin zugewiesenen, weil durch Berno bekehrten Gegenden Tolenz und Circipanien ausläßt, also Demmin, Plote, Losize, Tribuzes allein unter denselben versteht, ist die Missionsarbeit eine bedeutend geringere. Ist aber die Zusammendrängung der aus der Urkunde vom 2. Januar 1170 oben hervorgehobenen fünf Punkte in der Weise, wie Barthold und Wiesener thuen, wirklich historisch nothwendig?

Berno kam als Heidenbischof ohne bestimmten Sprengel nach Mecklenburg und erhielt zum Wohnsitze von Heinrich dem Löwen Schwerin. Vor Niclots Tode 1160 kann seine Missionsthätigkeit nicht von Bedeutung gewesen sein. Wieviel mehr wird sich der glaubenseifrige Mann nach eingetretenem Frieden in der Zeit von 1160 bis 1162 bemüht haben nachzuholen, was die Ungunst der Verhältnisse früher gehindert hatte zu vollbringen. Dabei mußte er, wie Wiesener erkennt, das Ziel im Auge haben, nach Demmin an den Hof der christlichen Pommernherzoge zu gelangen, mit welchen engere Verbindungen anzuknüpfen, um Schutz und Beistand für sein Missionswerk schon im östlichen Mecklenburg zu finden, ihm geradezu als unerläßliche Bedingung für das Gelingen seiner Aufgabe erscheinen mußte, wenn er auch von Plänen auf Erweiterung seines Missionssprengels damals noch Abstand nahm bei der Schwierigkeit der unmittelbar vorliegenden Arbeit. Wie schwer letztere aber auch sein mochte, daß Berno, Demmin als Ziel

im Auge, diesen Ort bis 1163 hin, wo der Krieg zwischen Heinrich dem Löwen und Niclots Söhnen wieder ausbrach, nicht sollte erreicht haben können, etwa auf dem nächsten mehr südlichen Wege pommersches unter christlicher Herrschaft stehendes Gebiet, also Tolenz, erreichend, ist nicht einzusehen. In Demmin fand er Pribislaw bei den pommerschen Fürsten vor, mit welchen derselbe befreundet war. Dem Einfluß der letzteren wie Berno's eindrucksvoller Rede, welche durch seine aufopferungsvolle Thätigkeit unterstützt wurde, konnte es wohl gelingen, den zwar noch nicht getauften, aber dem Christenthum nicht abgeneigten Pribislaw dazu zu bringen, daß er Berno zum Bischofe für sein Land erwählte, wenn die pommerschen Fürsten zugleich letzterm das Bisthum über ihre noch nicht bekehrten Landestheile ebenfalls bestimmten. Daß sie sich hierzu entschlossen, kann nicht als unglaublich für jenen Zeitpunkt bezeichnet werden. Der pommersche Bischof war theils mit der inneren Ordnung seines Bisthums noch zu sehr beschäftigt, theils fehlte es, wenn schon an geistlichen Kräften für Besetzung der vorhandenen Kirchen, so noch mehr für Missionsbetrieb in den noch nicht bekehrten Gegenden; dem gegenüber stand eine so imponirende Persönlichkeit von so lauterem Eifer wie Berno mit so besonderer Begabung gerade für Missionirung und der alleinigen Bestimmung für dieselbe. Das war abgesehen von anderen Gesichtspunkten für einen Mann wie Casimir Veranlassung genug, Berno mit Freuden sein Land zu öffnen. Wahrscheinlich, daß dieser auf der Rückreise in Tolenz Mission trieb. Wann Heinrich der Löwe ihn als Bischof für die Länder Pribislaws und Wartislaws bestätigte, dafür mag die Taufe dieser beiden Obotritenfürsten, welche wohl mit Wiesener nicht auf den 29. April 116**4**, sondern 116**3** zu verlegen ist, Anhalt geben. In dem Friedensjahre 1163 wirkte Berno dann im Lande Kizin. Von 1164 bis 1166 kann er kaum in seinem neuen Sprengel erheblich weiter missionirt haben, da er 1165 auf Rügen war, und die Kriegszeiten ihn hinderten, als Bischof in den von Heinrich

dem Löwen bekämpften obotritischen und pommerschen Ländern aufzutreten. Im Jahre 1167 ist er dann in Neuvorpommern gewesen. Diese Auffassung der Aufeinanderfolge der in Rede stehenden Thatsachen stelle ich unter ein „vielleicht", wie oben bereits gesagt. Was mich zu derselben veranlaßt, ist nicht nur die alleinige Möglichkeit, um deren willen ich eine Abweichung von Männern wie Barthold und Wiesener nicht wagen würde; mir erscheint bei dieser Auffassung der Verlauf der Dinge natürlicher. Auch Giesebrecht's Wendischen Geschichten wiederum habe ich nicht ganz folgen können, da mir die Ereignisse, um welche es sich hier handelt, in jenen zu frühe zusammengedrängt erscheinen.

Was das Land Tolenz betrifft, so wäre Berno also vielleicht bereits vor 1163 als Missionar wirksam gewesen, was spätere Anwesenheit desselben zu gleichem oder befestigendem Zwecke, zumal kürzern Aufenthalt, nicht ausschließt. Erwägen wir nun dabei einen bedeutungsvollen Umstand. Lisch und Barthold haben es mit Nachdruck hervorgehoben, daß gerade Tolenz in den deutschen Kriegen (und fügen wir hinzu, auch in dem polnischen Feldzuge von 1121 durch Boleslaw III.) vor allen anderen Gegenden verwüstet und entvölkert worden ist. Es sei nur erinnert an die Kriege Ottos I. 955, Ottos III. 995 (Urkunde vom 3. 10. Act. in pago Tolensani), den Zug unter Burkhard v. Halberstadt 1067, unter Heinrich IV. 1069, den Kreuzzug von 1147. Es ist sehr klar, daß Tolenz nur eine sehr schwache Bevölkerung haben konnte, als Berno die Bekehrung derselben vollzog, daß die Zeitdauer dieser Thätigkeit verhältnißmäßig keine lange gewesen zu sein braucht.

An dieser Stelle sei nun bemerkt, daß bei Wiesener das Land Tolenz in Kapitel VIII seines Werkes als durch Kaiser Friedrichs I. Urkunde vom 2. Januar 1170 bezeugte Zuwendung an das Bisthum Schwerin auftaucht, wo dann auch von Berno's weiterer Fürsorge für die durch die pommerschen Herzoge seiner Diöcese beigelegten Landestheile gesprochen wird.

Welche Spuren weiterer christlicher Thätigkeit, welche Zeugnisse christlichen Lebens finden wir nun in der nächsten Zeit für das Land Tolenz?

Die Urkunde Nr. 37 des Codex Pom. dipl. (bei Klempin Nr. 66) trägt die Bezeichnung: Actum in ecclesia Trybethowe. Es scheint, daß Treptow a. Toll. nicht gemeint ist. Der Hauptgrund ist der, daß unter den Zeugen Bischof Konrad als episcopus Pomeraniae sich befindet, dagegen nicht Berno, zu dessen Bisthum Treptow a. Toll. damals noch gehörte, auch kein Vertreter desselben. Allerdings handelte es sich um eine Angelegenheit des pommerschen Bisthums, bei welcher eine Vertretung des Schweriner nicht statthaft war. Wir können diese Urkunde also, bei welcher im Codex Pom. dipl. noch die Frage aufgeworfen wird, ob Treptow a. Toll. oder Treptow a. Rega gemeint sei, nicht für das erstere benutzen.[1]) Eine Kirche aber können wir für dasselbe auch zu jener Zeit wohl annehmen, wenn auch bestimmte Nachrichten fehlen. Schon aus den Jahren 1191 bis 1194 datirt nach Klempin die Urkunde Cod. dipl. No. 92, durch welche Bischof Sigwin von Camin die Stiftung des Nonnenklosters auf dem Marienberge (jetzt Klosterberge) bei Treptow a. Toll. durch die edlen Leuticier Heinrich und Borts, Söhne des Rannus, und die Ausstattung des Klosters mit den Erbgütern der Stifter, welche dieselben im Lande Tolenz besaßen, bestätigt. Jene Ortschaften sollten mit Ausnahme von Clatzow bei der Klosterkirche eingepfarrt werden. Möglich, daß letzteres, welches dicht bei Treptow liegt, bereits zu der daselbst vorhandenen Kirche gehörte und ihr nicht entzogen werden sollte. Dort wohnten die Stifter. Nach dem Tode derselben ging das Kloster dorthin über (jedenfalls von 1239 ist Urkunde Cod. dipl. No. 274), später nach der Marieninsel bei Dargun, endlich nach Verchen 1265. Es war also eine durchaus der Landschaft Tolenz eigene Stiftung.

[1]) Wiesener nimmt Treptow a. Toll. in der Urkunde an.

Die Stifter, Burgmannen von Demmin, des Oeftern unter den Zeugen von Urkunden erscheinend, angesehen beim Herzog, reich begütert, wie es scheint, werden von bedeutendem Einfluß in ihrer Landschaft gewesen sein und denselben zur Befestigung christlichen Sinnes in der Gegend benutzt haben, und zwar bereits vor der Stiftung des Klosters. Seit 1176 treten schon ihre Namen in den Urkunden auf. So hat auch Tolenz in ihnen Repräsentanten jener vornehmen Wenden aufzuweisen, von welchen wir hören, daß sie bei der Christianisirung Pommerns bahnbrechend durch ihr Beispiel mitgeholfen haben. Außer ihnen mögen die nobiles viri castri Dimin, welche als Urkundenzeugen auftraten, vielleicht in Tolenz, welches ja bis dicht an Demmin reichte, angesessen gewesen sein und christlichen Einfluß gleichzeitig ausgeübt haben; wir denken z. B. an den Castellan Dirsko, welcher 1178 zum letzten Male erwähnt wird, und Andere. War so in Treptow und auf dem Lande christliches Leben aus der Gemeinde in dieser Zeit bezeugt, so dürfen wir die Klostergründungen zu Broda und Dargun jedenfalls als Mittel zur Befestigung der durch Berno zuerst gelegten christlichen Grundlage hervorheben, wie auch über den thatsächlichen Einfluß geurtheilt werden mag, welchen sie auf das Land Tolenz und etwa speciell unsern jetzt preußischen Theil desselben zunächst ausgeübt haben.

Broda im jetzt mecklenburgischen Theile, bei Neubrandenburg, erhielt seine Dotation bereits 1170 (Urkunde vom 16. August d. J.) durch Casimir I. und zwar mit ausschließlich jetzt mecklenburgischem Grundbesitz, ausgenommen die Salzquelle zu Golchen, Kreis Demmin, wurde aber erst bedeutend später gegründet. Boll (Geschichte der Stadt Neubrandenburg) meint, daß es im Jahre 1236 resp. 1244, wo die Dotation von Herzog Barnim I. und Wartislaw III. bestätigt wurde, schon einige Zeit bestanden haben müsse. Für die Pflanzung und erste Pflege der christlichen Kirche im jetzigen Demminer Kreise ist dasselbe also nicht mehr wirksam

gewesen, scheint doch die einzige, nur äußerliche, Beziehung zu demselben, sein Besitz zu Golchen, auch bald wieder gelöst worden zu sein. Im mecklenburgischen Tolenz hat es durch reichliche Kirchengründung sich unzweifelhaft große Verdienste erworben.[1]) Golchen wird unter den zu seinem Besitz gehörigen Ortschaften, an welchen es zum Kirchenbau kam, nicht genannt; daß der Besitz des Klosters auf die salina zu Golchen sich beschränkte, ist wohl kein Grund zum Unterlassen gewesen. Dagegen hat die Zugehörigkeit Broda's zum Bisthum Havelberg, diejenige des jetzt preußischen Tolenz zu Camin zu der Zeit der Gründung Broda's wohl eine Wirkung ausgeübt, wenn die salina damals wirklich noch im Klosterbesitz überhaupt war.

Dargun, für Circipanien gegründet, aber der Grenze von Tolenz nahe gelegen, mit seinem Besitz auf Circipanien angewiesen (ausgenommen einen Antheil an einer nicht mehr festzustellenden Salzquelle in Tolenz war 1172 bereits mit Mönchen besetzt. Von Berno sehr ins Herz geschlossen und unterstützt, hätte es eine sehr segensreiche Thätigkeit auch für Tolenz vielleicht gleich entfalten können, wäre es nicht 1177 und 1199 durch schwere Kriegserlebnisse so in seinem Bestande erschüttert worden, daß 1199 der Convent sich entschloß auszuwandern. Er gründete dann das Kloster Eldena. Immerhin mag unter Bischof Berno's Einfluß das Kloster auch einen Tolenz spürbaren Segen verbreitet haben, wenn auch seine Hauptthätigkeit dem christlicher Wirksamkeit so sehr bedürftigen Circipanien gehörte. Nachweisen läßt sich dieser Segen schwerlich für den jetzigen Kreis Demmin, wenn auch vielleicht eher für das jetzt mecklenburgische Tolenz. Das Pietätsverhältniß Casimirs I. zu Berno brachte es mit sich, daß Einwirkungen von Dargun her nach Demmin und ganz Tolenz gewiß gewünscht und befördert wurden; weitgehende Befugnisse waren dem Kloster verliehen worden, vor

[1]) Boll a. a. O.

allem das Recht, Parochieen zu gründen und Priester anzustellen, deutsche, dänische, wendische Handwerker unter den günstigsten Bedingungen anzusiedeln. Die Vorbedingungen segensreichen Einflusses waren jedenfalls in vollem Maße vorhanden. Sicher am meisten wird das Kloster dadurch gewirkt haben, daß durch seine Vermittelung auch nach Tolenz deutsche christliche Ansiedler des Bauern- und Handwerkerstandes bald den Weg fanden, wenn auch vereinzelt.

Von Kirchengründungen in der Zeit bis etwa 1200 hören wir außer dem, was die Nachricht über die Stiftung der Söhne des Rannus und die Wahrscheinlichkeit betreffs Treptows an die Hand giebt, nichts bestimmtes. Die zuerst erwähnte (Urkunde vom 5. Mai 1239. Datum Trebutowe Treptow a. Toll.) ist Hohenmocker. Der jetzige Bau, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, wie Lemcke meint, stammend, einst mit starkem, hohem Thurm, wie es scheint, versehen, für ländliche Verhältnisse von bedeutenden Dimensionen, läßt auf die Bestimmung schließen, einer ansehnlichen Gemeinde zu dienen. Die zum Theil schönen und reicher gebildeten Formen deuten auf etwas mehr als gewöhnliche Baumittel hin. Vielleicht haben wir hier die Stätte vor uns, an welcher sich außer zunächst einer schwachen wendischen, zerstreut lebenden Gemeinde auch eine eingewanderte deutsche von manchen Orten der Umgegend eingepfarrt zum Gottesdienst sammeln sollte. Die Pfarre war reich dotirt, (vgl. Klempin zur Urkunde von 1239 und Visitat.-Protokoll von 1578), bedeutend reicher noch als jetzt; ein großer Theil der Einkünfte wurde, wahrscheinlich wegen Verkleinerung des Pfarrsprengels, abgenommen. Die Kirche liegt etwa in der Mitte zwischen Demmin und Treptow auf einer Anhöhe; noch jetzt schallen die nur in einem Glockenstuhle hängenden Glocken weit ins Land. Alles weist darauf hin, daß hier, vielleicht noch durch Berno oder jedenfalls bald nach ihm, ein Mittelpunkt kirchlichen Lebens für die ganze Umgegend gegründet werden sollte. Ueber den ursprünglichen Stifter läßt die Urkunde von 1239 vielleicht eine Vermuthung

zu. Wartislaw III. und die Gattin des Kämmerers Dubezlaw zu Demmin verleihen die Kirche mit gewissen Einkünften dem Nonnenkloster zu Clatzow. Vielleicht haben wir in Dubezlaw den Stifter vor uns, oder schon in seinem Vater (cf. Cod. dipl. Anmerkungen zur Urkunde von 1239) Rochill, dem oft genannten Castellan von Demmin, gestorben 1226, wie es scheint, in hohem Alter. Jedenfalls scheint auch diese christliche Stiftung auf ein Liebeswerk eines bekehrten vornehmen Wenden hinzuweisen, an dessen Opferwilligkeit andere vielleicht in späterer Zeit sich anschließen mochten, worüber mir Quellen nicht zu Gebote gestanden haben. Wenn der zweite Bau gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu Hohenmocker nothwendiger oder zweckmäßiger Weise errichtet wurde, dürfte der erste, welcher 1239 noch bestand, vielleicht schon Ende des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Ein Hinricus dictus Pinnowe plebanus in Mokre wird 1305 erwähnt. Es ist schade, daß das einst so stattliche Gebäude sich nicht in derjenigen baulichen Unterhaltung befunden hat, welche es verdient. Früher als der Stifter dieser, wie es scheint, ältesten gottesdienstlichen Stätte des platten Landes in Tolenz tritt in der ersten christlichen Zeit, schon 1173 bezeugt, eine christliche Persönlichkeit in Suillemar, dem Sohne des Tessemer, einem bekehrten wendischen Edlen, auf, welchen die Urkunde vom 30. November 1173, in der Berno von Schwerin dem Kloster Dagun seine Ausstattung bestätigt, unter den Wohlthätern des letzteren erwähnt. Das Kloster erhält „quartam partem putei salis in Tolenz in praedio villae Zuillemari Tessemeris.“ Man hat versucht, diese Salzquelle mit der bereits erwähnten zu Golchen zu identificiren. Dies ist nicht angänglich, weil letztere kurz vorher bereits an Broda nachweislich vergeben war, auch weil die Ortsbezeichnung auffällig abweicht. Quandt hat schon an Sommersdorf, Kr. Demmin, gedacht, doch wenn man auch Sommersdorf = Sulimarsdorf völlig acceptiren kann, so kann das preußische Sommersdorf nicht gemeint sein, weil örtliche Nachforschungen nicht den

geringsten Anhalt ergeben haben, während die Salzquelle bei Golchen noch vorhanden ist. Vielleicht haben wir an das mecklenburgische Sommersdorf, den Geburtsort von Joh. Heinr. Voß, zu denken, welches, auch in Tolenz, nordwestlich von Werla etwa 15 km entfernt liegt. Bezügliche Nachforschungen habe ich noch nicht angestellt. Suillemar wird sonst in den Urkunden nicht weiter erwähnt, es erscheint auch nicht ein Name, welcher mit der so genauen Bezeichnung in der Urkunde von 1173 zu combiniren wäre. Dies könnte auffallen, da ein so früh bekehrter vornehmer Wende bei dem glaubenseifrigen Casimir von Demmin gewiß in Ansehen gestanden haben muß. Der Grund könnte in der abgelegenen Gegend gesucht werden, in welcher die Begüterung Suillemar's lag, — wenn meine Vermuthung richtig ist. Möglich, daß auch der letztere bald verstorben ist. Unvergessen soll sein Name jedenfalls hier bleiben, als ein Zeuge neben anderen Namen, welches die ersten Früchte der Mission Berno's im Lande Tolenz waren. (Schluß folgt.)

Literatur.

K. Hilliger. 1848—1849. Historisch-Politische Zeitbilder aus der Provinz Pommern, insbesondere aus der Stadt und dem Kreise Stolp und den Nachbarkreisen nebst allgemeinen Beiträgen aus der Geschichte von 1848—1849. Stolp i. P. 1898. Selbstverlag des Verfassers.

Die im Jahre 1898 besonders belebte Erinnerung an die Zeit von 1848 hat den Verfasser des vorliegenden Buches veranlaßt, auf Grund von Nachrichten, die ihm mündlich gemacht sind, und von nachgelassenen Niederschriften Zeitbilder namentlich aus Stolp zu veröffentlichen. Die Darstellung der Verhältnisse und der Bewegung in Stadt und Land ist getragen von einem warmen patriotischen Empfinden und recht lesenswerth. Ob der Verfasser allen Bestrebungen ganz gerecht geworden ist, mag dahingestellt bleiben.

Im Mittelpunkte der Erzählung stehen die Persönlichkeiten des Lothar Bucher, der 1848 einer der Vertreter des Stolper Wahlkreises in der Preußischen Nationalversammlung war, und des Stolper

Bürgermeisters Runge, der allen Ausschreitungen energisch entgegen trat. Als ein Beitrag zur Geschichte der Jahre 1848—1849 und zur neueren Geschichte Pommers ist die Arbeit wohl zu empfehlen.

Th. Pyl. Nachträge zur Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster. Heft 3: Geschichte des Georgshospitals Greifswald 1900.

Bereits in seinem großen Werke über die Greifswalder Kirchen und Klöster hat der Verfasser recht ausführlich das Georgshospital behandelt. In dem vorliegenden Hefte sind aber namentlich die Rechnungsbücher des Hospitals benutzt, um eine noch genauere Darstellung der Geschichte desselben zu geben. Es ist klar, daß sich hier auch mancherlei für die anderen Georgshospitäler ergiebt, die vor den meisten pommerschen Städten lagen. Deshalb hat die mühsame Arbeit auch Werth über Greifswald hinaus.

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Die Nachbildung eines Runensteines auf Bornholm, 20 cm. hoch. Geschenk des Kaufmanns Willi Ahrens in Stettin. J. 4572.
2. Eine 13 cm lange Schneide eines Bronzemessers, abgebrochen, gefunden in Scholpin, Kr. Stolp, am Ostseestrande und geschenkt vom Pastor R. Berg. J. 4573.
3. Die Knochen eines Bibers, 1 m tief gefunden am Drenschbach in Zeblin bei Curow, Kr. Bublitz, beim Kalkauswerfen. Geschenk des Rittergutsbesitzers Oberstleutnant von Hellermann auf Zeblin. J. 4574.
4. Der Schädel eines Hasen, mit 6 cm langen, abnormen Schneidezähnen, geschossen vom Förster Thiede in Clasdorf, Geschenk des Gerichts-Kanzlisten A. Hardt in Stettin. J. 4575.
5. Farbige Zeichnung und Gypsabguß des Stadtwappens von Freienwalde i. Pomm. Geschenk des Herrn Sternberg in Freienwalde i. Pomm. J. 4577.
6. Drei römische Fibeln und eine Nähnadel mit ausgebrochenem Oehr aus Bronze, gefunden in Brenkenhofswalde, Kr. Greifenhagen, übermittelt durch den Lehrer Gebhard in Brenkenhofswalde. J. 4578.
7. Eine Messingspirale. Geschenk des Kaufmanns Otto Vogel in Stargard i. Pomm. J. 4579.

8. Ein Rosenkranz mit Crucifix, zwei mit Silberdraht übersponnene Hühnereier, mit Stoffblumen angefüllt, Ostereier, von Nonnen eines Ursulinerklosters in Böhmen im vorigen Jahrhundert angefertigt, überreicht durch den Kaufmann Otto Vogel in Stargard, eingesandt durch Friederike Karsten in Stralsund als Geschenk des Herrn Karsten. J. 4580.
9. Theile eines eisernen Reifens aus einer zerstörten Urne, gefunden in Bartin bei Degow, Kr. Kolberg-Körlin. Geschenk des Gymnasial-Zeichenlehrers Meyer in Kolberg. J. 4581.
10. Normalgewichte aus Messing vom Kgl. Eichungsamt in Stettin u. z. 2 Pfd. 1856. 1 Pfd. 1856. 1/2 Pfund 1856. 2 FR. D'OR 1821. 2 FR. D'OR 1821. 1 FR. D'OR 1821. 1/2 FR. D'OR 1821. Aus den alten Beständen des Eichungsamts erworben und dem Museum geschenkt vom Oberstleutnant Mathieu in Stettin. J. 4582.
11. Eine schwarze zweihenklige Urne mit Mäander, 27 1/2 cm hoch, 19 cm Randöffnung, 17 cm Bodendurchmesser, eine schwarze Urnenschale 11 cm hoch, ein defektes Gefäß 6 cm hoch und zwei Bronzefibeln, gefunden in einem Gräberfelde in Geiglitz, Kr. Regenwalde. Geschenk des Geheimen Kommerzienrath Lenz in Berlin. J. 4584.

II. Bibliothek.

1. A. Mougel. Dionysius der Karthäuser. 1402—1471. Aus dem Französischen übersetzt. Mühlheim a. d. Ruhr. Geschenk der Karthause Hain in Unterrath bei Düsseldorf.
2. P. Clemen. Die Denkmalpflege in Frankreich. Berlin 1898. Geschenk des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
3. Aus der Heimath. II. 4. Geschenk der Vereinigung für Gothaische Gesch. u. Alterthumsforschung.
4. Olshausen. Gesichts-Urnen. S.-A. aus den Verhandlungen der Berl. anthr. Gesellsch. 1899. Geschenk des Verfassers.
5. H. Jentsch. Das Verhältniß der örtlichen und Vereinsammlungen zu den Provinzial- und Landesmuseen. — Eine gravirte Bronzeschale aus Guben. S.-A. a. d. Niederlausitzer Mittheilungen VI. Geschenke des Verfassers.
6. Verwaltungsbericht der Stadt Stettin 1897—1898, II. Geschenk des Magistrats.
7. F. Bachmann. Vom Hansatag in Hamburg. S.-A. aus der Rostocker Zeitung. Geschenk des Verfassers.

8. E. Oberhummer. Bericht der Central-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland 1895—1897. Geschenk der Kommission.
9. Th. Pyl. Nachträge zur Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster. Heft 3. Greifswald 1900. Geschenk des Verfassers.

Notizen.

Im Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie u. s. w. (XXX. Nr. 4) behandelt von Platen-Venz einen Bronzefund von Lancken auf Wittow, Rügen.

In den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie u. s. w. (1899 S. 217—220) bespricht Olshausen im Anschluß an die Arbeit Stubenrauchs (Balt. Stud. N. F. II) das Gräberfeld auf dem Galgenberge bei Wollin.

In der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen (XIV. S. 146—160) veröffentlicht O. Heinemann Nachrichten über Maria Anna Latalska, Gräfin von Labischin, eine Tochter der pommerschen Prinzessin Georgia, Georgs I. Tochter, die mit Stanislaus Latalski, Grafen von Labischin, vermählt war.

Im „Deutschen Herold" (1898, S. 164 f.) behandelt Conrad das Ex-libris des Herzogs Johann Friedrich von Pommern.

Die Historische Vierteljahrsschrift (II., 1899, S. 323 bis 363) enthält den Anfang eines Aufsatzes von W. Struck über Gustav Adolf und die schwedische Satisfaktion. In demselben wird auch die Politik des Schwedenkönigs in Bezug auf Pommern behandelt.

Erschienen ist: E. M. v. Arndt, Geschichte des Geschlechtes Arndt (Nachkommen des Andreas Arnd zu Putbus) nebst Stammtafeln und einem Wappen. Köln, Druck von Bachem, 1898, 4⁰, 48 S.

Wir notiren an dieser Stelle: A. Stoebbe, Chronik der Stadtgemeinde Schlawe i. Pomm. Schlawe, Druck von Moldenhauer u. S. 1898, 316 S.

Ein soeben von der Buchhandlung L. Bamberg in Greifswald herausgegebenes Verzeichniß des antiquarischen Bücherlagers (Nr. 118) enthält auch zahlreiche Pomeranica (Nr. 1268—2090).

Im literarischen Echo (Jahrgang 1, Heft 17) giebt Edmund Lange (Greifswald) unter dem Titel „Von der pommerschen Waterkant“ ein Literaturbild unseres Landes und behandelt namentlich Heinrich Kruse, Georg Engel, Ernst Scherenberg, Arnold Wellmer, E. Eschricht, Ernst Gollnow und Alwine Wuthenow.

Recensionen.

E. Lange, Die Greifswalder Sammlung vitae Pomeranorum. Liter. Centralbl. 1899, Nr. 16.

Die erhaltenen mittelalterl. Stadtbücher Pommerns (Balt. Stud. XLVI). Kwartalnik histor. XIII. S. 322.

G. Gaebel. Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern. I., II. Histor. Zeitschrift N. F. XLVII, S. 327—329. M. Bär.

Mittheilungen.

Gestorben: Geh. Hofrath Prof. Dr. Pertsch in Gotha, korrespondirendes Mitglied der Gesellschaft.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Herr Karl Wellnitz und Regierungs-Baumeister Wechselmann in Stettin, Rendant Kabel in Kückenmühle bei Stettin, Hotelbesitzer C. Peglow in Nest, Pastor Splittgerber in Lübzin, Dr. med. Rollin, Kaufmann Paul Schroeder in Gollnow, Lehrer Müller in Nemitz bei Stettin, Frau Hauptmann von Wittchow-Brese-Vinliari auf Schloß Mellenthin auf Usedom, Pastor Wilhelm Reinmann in Cartzig bei Naugard, Lehrer Grunewaldt in Eichberg b. Gollnow.

Die Bibliothek ist am Mittwoch von 3—4 Uhr und am Dienstag und Freitag von 12—1 Uhr geöffnet.

Das Museum ist am Sonntag von 11—1 Uhr und Mittwoch von 3—5 Uhr geöffnet.

Auswärtige erhalten nach vorheriger Meldung beim Conservator Stubenrauch, Turnerstraße 33e, auch zu anderer Zeit Eintritt.

Inhalt.

Wie ist das Land Tolenz christlich geworden? — Literatur. — Zuwachs der Sammlungen. — Notizen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. M. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.